

Rezensionsartikel zu

DETLEF HORSTER

(als Herausgeber und Koautor):

Angewandte Ethik.

Texte und Materialien für den Unterricht

Stuttgart: Reclam 2013.

154 S., ISBN: 978-3-15-015068-9.80, 4,80 €



Ermutigung

***hauptberuflicher und nebenamtlicher Lehrpersonen
zur autonomen Aneignung und fortgesetzten Vervollkommnung
eines Ansatzes der Curriculumentwicklung
für die Sekundarstufe II***

Gliederung

Resümee

Abstract

Vorbemerkung

1. Einleitung:
Terminologische Prämissen und wissen(schaft)stheoretische „Vorurteile“ des Buchautors (und des Rezensenten):
Ethik als theoretische Begründung moralischer Praxis,
soziale Praxis als Erfahrungsbasis und Entwicklungskontext ethischer Theorie
2. Biographisch bedingte Präferenzen des Autors der besprochenen Veröffentlichung, einschlägige Aktivitäten und Leistungen DETLEF HORSTERS sowie seine eigenen Beiträge zur Vorbereitung und Erstellung der besprochenen Publikation
3. Hauptthemen, Kernthesen und Quintessenzen der rezensierten Schrift im Gefüge einiger Bedingungen ihrer Genese
4. Grundstruktur, epistemische Paradoxien und methodologische „Tücken“ der skizzierten Argumentation
5. Statt einer Zusammenfassung:
Exemplarische Vergewärtigung des dominierenden Prinzips;
Stichworte zur wünschenswerten Betrachtung und Behandlung zweier vordringlicher Weltprobleme; theoretische und praktische Konsequenzen in berufs- und wirtschaftspädagogischer Perspektive
6. Quellen

Resümee

Vorgestellt und diskutiert, auch ergänzt und korrigiert wird ein entwicklungsoffenes Modell fachübergreifender Curriculumkonstruktion, -rekonstruktion und -optimierung: Vor dem Hintergrund eigener biographischer Erfahrungen und durch diese mitbedingter politischer Orientierungen sowie hierauf bezogener persönlicher Präferenzen (nicht nur des Autors, sondern auch des Rezensenten) werden Inhalte, Pointen und Konsequenzen einer spezifischen moralpädagogischen Position hervorgehoben. Dabei wird besondere Aufmerksamkeit auf den Wahrheitsanspruch, speziell auf die Reichweite der resultierenden Aussagen gerichtet. Insofern ist der Artikel auch als fokussierter Beitrag zur Diskussion über den Partikularismus und Universalismus moralischer Urteile zu lesen (vgl. bes. BECK 2014).

Abstract:

In the subsequent article there will be presented and discussed, corrected and improved a dynamic model of curriculum development for moral education of students participating in secondary education. Influenced not only by their personal occupational experiences and related political orientations, the author as well as the reviewer are stressing an interactionist perspective of cognition. Particularly, they accentuate the legitimacy, claimed pretension and “real” range of “truth” or – expressed by a closely related terminology – the reach resp. generality of the assertions maintained.

Vorbemerkung:

Die folgende Rezension habe ich vor dem Hintergrund meiner lebenslangen sozialen und sozialwissenschaftlichen Beschäftigung mit gesellschaftlichen Funktionen der Moral geschrieben – soweit *Moral* sinnvoll als Regulativ

- des eher sozial vertrauensvollen und verantwortungsbewussten gesellschaftlich integrativen oder auch
- mehr argwöhnischen und selbstsüchtigen, objektiv tendenziell kriegserzeugenden „polemogenen“ (NIKLAS LUHMANN)

Handelns und Denkens betrachtet zu werden verdient.

Hiermit habe ich mich freilich auf ein „Glatteis“ begeben, auf dem jeder ‚eigenbrötlerische‘ Sozialwissenschaftler ‚auszurutschen‘ droht. Als Einzelner ist er auf diesem Felde ohnehin überfordert. Hier hilft auch nicht der *Hinweis auf bereits als „bewährt“ geltende einschlägige Konzeptionen* oder die *direkte Hilfe weithin als solcher prominenter, einschlägig kompetenter Koryphäen*. Einen gewissen Rückhalt bilden bestenfalls der *Rat und die Zustimmung fachlich kompetenter Kollegen*.

Auch im gegebenen Fall wurde auf derartige Hilfe nicht verzichtet: Verschiedene Fassungen der Rezension wurden einigen Experten mit der Bitte um kritische Einschätzung und um Verbesserungsvorschläge vorgelegt. Dieser Aufforderung sind vor Allem KLAUS BECK, GÜNTER BECKER, MICHAEL CORSTEN und GÜNTER KUTSCHA gefolgt, zum Teil sogar mehrfach und ausführlich. KLAUS BECK und MICHAEL CORSTEN haben maßgeblich zur Erstellung der Druckfassung beigetragen. Ihnen allen sei herzlich gedankt!

1. Einleitung: Terminologische Prämissen: Ethik als theoretische Begründung moralischer Praxis, soziale Praxis als Erfahrungsbasis und Entwicklungskontext ethischer Theorie

Das winzige, blaugrün kartonierte Bändchen ist im Reclam-Verlag erschienen. Der hat schon früher – lange vor der Erfindung und Vermarktung der „e-books“ – manches leicht transportierbare Taschenbüchlein veröffentlicht, das sich zumindest dank seiner Abmessungen sowie seines Gewichtes wegen auch als Reiselektüre empfahl. Im gleichen Format werden von diesem Verlag seit Jahrzehnten auch *grundlegende philosophische Schriften* angeboten – zwar eher Nachdrucke klassischer Texte als Erstveröffentlichungen, aber auch *sie*. Das zu besprechende Opus gehört zur *zweiten* Kategorie.

Auch wenn sein **Titel** – vor Allem der Untertitel – eher ein Schulbuch vermuten lässt, dem zumindest Absolventen einer gymnasialen Oberstufe gewachsen sein sollten, gilt das für seinen **Text** nur zum Teil. Denn *der* mutet allen, die sich seiner „Wahrheit“ vergewissern wollen, auch den *Nachvollzug* und die *Reflexion komplizierter moralphilosophischer Überlegungen und Unterstellungen* zu (wie sie den über 600 Seiten seines Hauptwerks „post-christliche Moral“ (1998) entnommen werden können).

Auf

- einigen im Buch teils offenbaren, teils eher verborgenen Grundsätzen sowie
- einer - sowohl verwirrt und verwirrend wirkenden -
als auch geordnet und ordnungsstiftend erscheinenden Kollektion abstrakter Kriterien, konkreter Konsequenzen und erhellender Beispiele

fußt die zu beurteilende Konzeption.

Eine solche *generalisierende und spezifizierende Sichtweise* wird in der folgenden Besprechung ebenfalls bevorzugt und durch das *Nebeneinander von und den mehrfachen Wechsel zwischen* eher episodischen und quasi axiomatischen Ausführungen zu realisieren versucht. Was wäre einem Rezensenten, der den behandelten Text nicht nur *resümieren*, sondern auch *beurteilen* möchte, auch Anderes übrig geblieben, weil jeder *Versuch* einer bloßen *Beschreibung* in einer kaum überschaubaren Fülle von Einzelheiten zu versickern drohte und die Rezipienten eher *vollends ratlos hinterlassen* als *aufgeklärt und orientiert* hätte, auch wenn es sich bei Letzteren nicht um allenfalls *elementar* gebildete Absolventen von Haupt- und Realschulen handelte, nicht um „Akademiker“ wie die primären Adressaten der hier beanspruchten elektronischen Fachzeitschrift, die vor Allem „*studierte*“ *Berufs- und Wirtschaftspädagogen* ansprechen soll?

Wegweisend für ein solches – literarisch nicht sonderlich anspruchsvolles, eher pragmatisch akzentuiertes – Unternehmen wäre beispielsweise eine Auseinandersetzung mit den zeitgeschichtlich und biographisch bedingten **Metamorphosen der moralischen Orientierungen** der berühmt-berüchtigten Romanfigur **Jakob Fabian** gewesen, die diese erfundene Gestalt wie deren „Erfinder“ **ERICH KÄSTNER** (1899-1974) und viele seiner **deutschen Zeit- und Volksgenossen** kurz vor, während und unmittelbar nach der Epoche der nationalsozialisti-

schen Gewaltherrschaft besonders in den politischen und moralischen Niederungen der deutschen Metropole sei es bei Anderen beobachtet, sei es auch selbst unmittelbar erfahren haben (sollen) und die hier pauschal als **Transformationen illusionärer, vielfach idealistischer in realistischere Vorstellungen** gekennzeichnet werden können – Veränderungen also, die nicht nur *fundamental(istisch)e substanzielle Details* betrafen und modifizierten, sondern häufig auch auf deren *strukturelle Korrelate: grundlegende Gesellschafts- und Menschenbilder* – die also vor Allem auf soziale **Normalitätsvorgaben** verwiesen und *deren Wandel* anzeigten, aber auch in der Arbeits-, Berufs- und Wirtschaftswelt festzustellen waren und hier vielfach als *noch* tiefgreifender und nachhaltiger erlebt wurden.

Als „Drehscheibe“ **zwischen mehr und minder akzeptablen und akzeptierten moralischen Begründungen wünschenswerten Handelns und Verhaltens** verwendet KÄSTNER explizit jenes generelle, in seinem ‚Bestseller‘ zwar nirgends *zitierte*, aber separat umso häufiger reproduzierte Gedichtchen, nach dem Fabian sich selbst immer wieder zu richten bemüht: **„Es gibt nichts Gutes, außer man tut es!“** Diese Formel lässt offen, ob und wieweit erst der handelnde Vollzug als solcher oder auch schon die objektiv moralisch bedeutsame Qualität des fraglichen Tuns allein durch dessen bloße Faktizität beziehungsweise seine Effekte, also *rein tatsächlich bestimmt* wird. Oder – anders ausgedrückt – diese

- schon als per se zwingende Konsequenz einer unabhängig vom realen Tun und Lassen der Akteure geltenden Folgerung aus bereits als solchen unbedingt verpflichtenden und damit im strengen Sinn *alternativen* Geboten und Verboten oder
- auch nur unterschiedliche *Gewichtungen* der genannten Rechtfertigungsweisen legitimiert.

Strittig ist, ob und wieweit (zuerst) das Eine aus dem Anderen oder/und das Andere aus dem Einen abzuleiten sei oder/und die Geltungsgründe *beider* Zugriffe gleichermaßen bei deren Einschätzung als *moralische* Orientierungen zu berücksichtigen wären.

Diese Streitfrage erscheint bei flüchtiger Betrachtung zwar kaum sinnloser als die Kontroverse um die Priorität der Henne oder des Eies; daher dürften wir sie eigentlich beiseiteschieben und auf sich beruhen lassen, *würden nicht theoretisch und praktisch folgenreiche sozialwissenschaftliche Vorgehensweisen aus beiden für deren jeweils als Pendant betrachtete Prozedur deduziert und dementsprechend akzentuiert* – also auch moralische Praxis nicht nur moraltheoretisch als moralische ausgewiesen und moralische Theorie nicht nur als *empirisch* festgestellte Begründungsform *realen (sozialen) Handelns* konstatiert: In *beiden* Fällen bliebe **offen, was die spezifische Moralität dieses Handelns** ausmacht.

Eher ist die verbreitete *Skepsis gegenüber bloß verbalem ‚Moralisieren‘* auf **häufige Enttäuschungen im täglichen (Er-)Leben** zurückzuführen.

Demgemäß behandelt HORSTER neben **handlungsspezifischen Aspekten moralischen Denkens** auch **moralspezifische Aspekte sozialen Handelns**. Dabei

- versteht er unter *„Ethik“* die theoretische Begründung moralisch relevanter personaler und sozialer Praxis,

- konzentriert er sich auf die Erhellung *solcher* moralisch relevanter sozialer Problemdefinitionen, Bewältigungsstrategien und Entscheidungsregeln von Individuen und Kollektiven, die gegenwärtig ausschließlich, zumindest überwiegend nach Kriterien *fortschreitender technischer Effizienz* und *ökonomischer Rentabilität* bewertet zu werden pflegen (vgl. Einleitung, 1-30), und
- geht nach der Erörterung aktueller Interpretationen *anthropologischer Grundprobleme* („I. Ab wann ist der Mensch ein Mensch?“; 31-42; und II. „Vom Embryo zum Greis“; 43-68) über
- zu einer großenteils ebenso prinzipiellen wie detaillierten Erörterung neun „*Neuer moralischer Probleme*“, die überwiegend aus der *rapiden Expansion technischer und ökonomischer Macht von Menschen resultieren*: von der „*Weltarmut*“ bis zur „*Tierethik*“ (III; 69-138).

Im **Anhang** finden sich unter Anderem auch noch

- „Aufgaben und Fragen zu den Texten“ (139-150) sowie
- Hinweise „Zu den Autorinnen und Autoren“ (151-154).

Schon jetzt sei angezeigt: Der betrachtete **Gegenstand** sowie die **Art seiner Darstellung und Einschätzung** scheinen „*treffsicher*“ *gewählt*: Als prominente „literarische“ – besonders terminologische und methodologische – *Ausgangs- und Bezugspunkte meiner* – besser wohl gleich als „*Laudatio*“ anzukündigenden Rezension (denn warum sollen Rezensenten immer nur *registrieren und rügen*, nicht auch *anerkennen und applaudieren*?) käme eine Reihe *berühmter philosophischer Ansätze* in Betracht:

- vom „Cogito, ergo sum“ des DESCARTES‘
- über den (frühen) „Tractatus-Logico-Philosophicus“ und die (späteren) „Philosophischen Untersuchungen“ LUDWIG WITTGENSTEINS,

vor Allem aber

- von IMMANUEL KANTs klassischer Problematisierung des „Gemeinspruchs: Das mag in der Theorie richtig sein, taugt aber nicht für die Praxis“ (Kant 1959, 67-113) sowie dessen „Grundlegung zur Metaphysik der Sitten“ –
- bis hin zu JÜRGEN HABERMAS‘ „Kommunikatives Handeln und detranszendalisierte Vernunft“;
- ganz zu schweigen von der „materialen Wertethik“ der aristotelischen Tradition.

Wissen(schaft)ssystematisch wäre zudem vom sogenannten Positivismusstreit auszugehen, der im vergangenen zwanzigsten Jahrhundert vor Allem im deutschen Sprachbereich ausgegtragen wurde, an dem sich aber bald auch Philosophen anderer Nationen – zuerst besonders aus Frankreich und USA, später auch noch aus weiteren Ländern – beteiligten.

Zu Alldem finden sich Hinweise im Quellenverzeichnis.

Über das Meiste kann **in dieser Rezension** ohnehin nur cursorisch, ohne detaillierte Belege, nur episodisch und exemplarisch berichtet und geurteilt werden. Nach der **Erörterung eini-**

ger prinzipieller Anwendungsbedingungen und -barrieren moralischer Theorien (2. – 4.) konzentriere ich mich deshalb letztlich auf zwei – meiner wie seiner, HORSTERs – Meinung nach **besonders aktuelle, auch berufs- und wirtschaftspädagogisch vorrangige globale Probleme** (5. „Weltarmut“ und „Wirtschaftsethik“).

2. Biographische Bindungen des Autors der besprochenen Veröffentlichung, bisherige einschlägige Aktivitäten und Leistungen DETLEF HORSTERs sowie dessen Beiträge zur vorliegenden Publikation

Weil ethische Überzeugungen wie andere Grundvor- und -einstellungen von Personen nicht gleichsam von Himmel fallen und daher unerklärbar bleiben müssen, sondern durchaus auch auf *individuellen sozialen Erfahrungen* fußen können, setzt ihr Verstehen deren Kenntnis voraus.

Diese waren bei HORSTER (wie bei vielen anderen Philosophen) – grob gesprochen, zumindest holzschnittartig vereinfachend formuliert – ursprünglich bestimmt durch weitgehend konträre und folglich konkurrierende

- *tendenziell hedonistische (Glücks-)Erwartungen und korrespondierende ästhetische Standards* sowie
- *relativ rigorose asketische moralische Verpflichtungen vor Allem protestantischer Provenienz,*

wie sie prototypisch durch die *antike aristotelische Tradition* einerseits und deren *neuzeitliche kantianische Alternative* andererseits verkörpert werden.

Deren **Verhältnis zueinander** ist jedoch bis heute *nicht einhellig geklärt: Als spezifisch moralische Orientierung wird derzeit* – soweit überhaupt noch eine der beiden Richtungen als *moralische* gilt – *eher die Zweite begriffen, zudem als heroische Gegenwehr gegen einen unheiligen Zeitgeist gefeiert oder als Donquichotterie ironisiert.*

In der Familie HORSTER hatte sich verhältnismäßig früh die christliche Ethik und bereits im neunzehnten Jahrhundert deren säkulare, humanistische Variante durchgesetzt. Sie kennzeichnet auch die *pädagogische* Orientierung des 1942 geborenen ausgebildeten Drogisten, ‚gelernten‘ Chemielaboranten und späteren Absolventen eines Erzbischöflichen Kollegs und Studierenden der Kölner und Frankfurter Universität, der dieses Studium mit dem ersten juristischen Staatsexamen abschloss, 1976 in Soziologie promovierte, sich 1979 in Sozialphilosophie habilitierte, um daraufhin überwiegend als Professor in diesem Fach zu amtieren, von 1984 bis 2007 meist an der Leibniz-Universität Hannover.

Diese Tätigkeiten sind ebenso wie *HORSTERs sonstige relevante Aktivitäten* durch **Präferenzen** akzentuiert, die unter Anderem auch von der anhängenden Quellenliste abgelesen werden können. Sie äußern sich nicht zuletzt in seinem **politischen Engagement** und in (diesbezüglichen) **besonderen wissenschaftlichen und organisatorischen Leistungen:** als Mit-

glied von Beiräten und ähnlichen Gremien, auch in speziellen Beiträgen zur besprochenen Publikation. So hat er sich nicht nur in *jener* Epoche, in der solche Bekenntnisse in seinen Kreisen opportun waren, als „bekennender Linker geoutet“ (oder gar in diesem Sinne agi(ti)ert), sondern seit seinen Jugendjahren, das heißt Zeit seines Erwachsenenlebens – weitgehend unabhängig von den jeweils unter seinen Zeit- und Altersgenossen grassierenden rhetorischen Moden und dominanten intellektuellen Parolen – als **konsequenter Demokrat** gewirkt – unter Anderem im Rahmen wiederholter längerer Aufenthalte in Südafrika (auch als Gastprofessor) und dort den Befreiungskampf und Reformprozess Nelson Mandelas unterstützt.

Zur Bestimmung des Gegenstands der vorliegenden Betrachtung hat er sowohl als **Herausgeber des gesamten Bandes** wie auch als **Verfasser wichtiger Teile** Entscheidendes beigetragen.

3. Hauptthemen und Kernthesen der rezensierten Schrift im Gefüge einiger Bedingungen ihrer Genese

Ähnlich gründlich wie die bereits genannten Gegenstände *seiner* sozialwissenschaftlichen Schriften behandelt HORSTER im rezensierten Werk auch andere **Themen**, die sonst eher als konkurrierende Objekte der Konzentration und Fokussierung *soziologischer* Forschung und Lehre betrachtet und traktiert zu werden pflegen.

Hierzu zählen:

- *das Verhältnis von Politik und Moral* (80-85),
- *die Medienethik* (86-90),
- *die Wissenschaftsethik* (90-103),
- *die Umweltethik* (123 -131) und
- *die Tierethik* (131 -138), weiterhin
- *die Priorisierung im Gesundheitswesen* (111-123).

Allen genannten Themen wird hier von HORSTER „*prinzipielle Priorität*“ als *Objekten soziologischer Betrachtungen abgesprochen*, statt dessen auf der *Notwendigkeit der wechselseitigen Ergänzung ihrer angemessenen Behandlungsweisen* insistiert. Damit wird aber auch *ein wichtiger Aspekt ihrer situationsspezifischen Koordination in der Schwebe gehalten* und auf die – *häufig mühsame und schwer nachvollziehbare, eher partikularistisch als universalistisch bestimmbare, überwiegend empirische – Identifizierung situativer Besonderheiten verlagert.*

HORSTERs Bemühungen *zielen weder allein auf singuläre/singularistische noch auf plural(istisch)e oder gar universalistische Auskünfte*, sondern laufen auf *ein Argumentations- und Forschungsprogramm ‚mittlerer Reichweite‘* (vgl. MERTON o.J.) hinaus, bei dem sich **Komponenten beider Art – also sowohl empirische Fragen und Feststellungen als auch theoretische Annahmen und Folgerungen – präziser identifizieren und korrekter platzieren lassen.**

Hiermit sind beispielsweise bereits *alle extremistischen, apodiktischen Aussagen disqualifiziert*. Denn diese ignorieren oder/und leugnen – genau genommen – *explizit* die reale Existenz jener Entitäten, auf deren Gegebenheit jene einseitigen Zuschreibungen insistieren.

Dass am Ende dieses Reviews dennoch Anderes herauskommen dürfte als ein letztlich indifferenter, abstrakter „gedanklicher *Einheitsbrei*“, sondern ein *radikales Konzept* resultiert, *das dem Einzelnen sehr konkrete Entscheidungen und schmerzhaft Entbehrungen abverlangt*, könnte mit der *prinzipiellen Offenheit der menschlichen Zukunft* zusammenhängen. Das kann in einem einführenden Text jedoch meist nur – gleichsam axiomatisch – vorausgesetzt und betont, sollte wegen der Komplexität der behandelten Materie und der zu deren angemessener Darstellung aber erforderlichen Ausführlichkeit nur kurz angezeigt, behauptet, kaum aber überzeugend begründet werden.

Wenn sich deshalb auch jeweils kaum konkret bestimmen lässt, was moralisch per se gut ist und nachhaltig dem Wohl des Gemeinwesens dient, dann lässt sich zumindest leichter sagen, was – m. E. auf jeden Fall – vermieden werden müsste, bei einiger eigener Anstrengung möglicher Betroffener freilich auch vermeidbar sein könnte: die externe Steuerung der nachfolgenden Generation sowie deren manipulative Bevormundung und Fremdbestimmung angesichts variierender sozialer Verhältnisse.

Die *relative ‚Freisetzung‘ der nachrückenden Gesellschaftsmitglieder* hätte allerdings einen *Preis, der gezahlt werden müsste, wenn mit Erfolgen gerechnet werden dürfe*: ‚Notfalls‘, oder besser: eher nur im günstigsten Falle - wäre sogar mit *vielen Varianten individueller und kollektiver Gegenwehr der Heranwachsenden* zu rechnen, der nur mit dementsprechend *differenzierten Formen pädagogischer (Gegen-)Steuerung* Einhalt geboten werden könnte.

Vorausgesetzt, die Erwachsenen wüssten wirklich, was sie wollen.

4. Grundstruktur, epistemische Paradoxien und methodologische Fallen der skizzierten Argumentation

Versuchen wir nunmehr, uns der **Reichweite der bisher vorgetragenen Argumente** synoptisch zu vergewissern. Wer meiner Darstellung bisher ohne Widerspruch gefolgt ist, sollte spätestens **jetzt** versuchen, sich die Kette der vorgetragenen Argumente nochmals zu vergegenwärtigen, um deren logische Verknüpfung aufzudecken und ihre Stringenz zu überprüfen.

Ausgangspunkte und Endergebnisse der Argumentation HORSTERS werden schon in deren Einleitung durch relativ ausführliche Kennzeichnungen nicht nur dieser Voraussetzungen und Zielrichtungen, sondern auch ihrer konkreten Zielsetzungen und Vorgehensweisen charakterisiert. Dabei *werden erfolgreiche Arbeitsschritte sowie deren Resultate nicht nur im Vorgriff auf spätere Nachweise ihrer Fruchtbarkeit hypothetisch postuliert, wird vielmehr auch deren allgemeine Gültigkeit beziehungsweise spezielle Triftigkeit als gegeben unterstellt*, werden diese also weder allein als Ausdruck zuversichtlicher unbewiesener Befürchtungen noch nur als Themen erst zu bestätigender Vermutungen präsentiert.

Doch hat HORSTER solche ‚Einäugigkeit‘ nicht nur bei vielen anderen Gelegenheiten so entschieden abgewehrt und abgelehnt, dass er sich sowie misstrauische Leser schon hier mit dem Hinweis hierauf beruhigen könnte; zudem plädiert er aber gerade in *dieser* Veröffentlichung besonders eindringlich für die **gezielte Identifizierung, eingehende Reflexion und konstruktive Verarbeitung gegensätzlicher, weil widersprüchlicher Handlungsempfehlungen zu ausgewogenen Paaren einander ergänzender Maximen.**

**5. Statt einer Zusammenfassung:
Exemplarische Vergegenwärtigung des dominierenden Prinzips;
Skizze wünschenswerter Betrachtung und Behandlung zweier aktueller
Weltprobleme;
theoretische und praktische Konsequenzen in berufs- und wirtschafts-
pädagogischer Perspektive**

Zweifellos zählen die Berufs- und Wirtschaftspädagogik (BWP) zu den manifesten und latenten, expliziten und impliziten Anwendungsbereichen der Ethik: **Generell** wächst gegenwärtig zwar einerseits (wieder einmal) die *Neigung, alle existenziell bedeutsamen, achtungsrelevanten sozialen sowie ökonomischen Fragen ausdrücklich zu „moralisieren“*; gleichwohl werden diese **heute** bevorzugt **als bloß technische und/oder wirtschaftliche Fachfragen thematisiert, wird deren moralische Betrachtung zurückgewiesen, vielfach sogar als Kategorienfehler geahndet und als illegitime Grenzüberschreitung diffamiert.**

Gilt das auch für die **BWP**?

Auch *deren* wissenschaftstheoretischer Status und methodologisches Potential sind umstritten; jedoch *vermeidet* es HORSTER in dem besprochenen Opus ausdrücklich, sich (auch hier) an dem ursprünglichen, herkömmlichen, historisch überlieferten Sprachgebrauch festzuhalten und an jenem bereits eingangs (im Teil 1 dieses Reviews) angedeuteten, *ehrer empiristischen oder positivistischen als „platonischen“ Forschungskonzept zu orientieren* (das die „Wessenschau“ präferiert). Doch ist dessen Ära noch nicht gekommen; vielleicht wird deren Begrüßung sogar nachhaltig *zugunsten tendenziell empiristischer „Theorien mittlerer Reichweite“* (“theories of the middle range”; MERTON o.J.) *relativiert.*

Damit würde zugleich auf *Schwachstellen einiger seiner hier behandelten Elemente ethischer Theorien* hingedeutet. Diese *scheinbaren Nachlässigkeiten hat HORSTER jedoch in anderen Veröffentlichungen mehr als wettgemacht – deshalb bedürfen sie in der vorliegenden Rezension jenseits der Akzentuierung einer „betonten Ausgewogenheit“ seiner Gesamtkonzeption keiner weiteren Beachtung.*

Stichwortartig ausgedrückt, stellt sich *mir* jedenfalls die **Quintessenz der ethischen Weisheit HORSTERS** wie folgt dar:

Sensibilität vor Allem für elementare soziale, ökonomische und technische Erfordernisse, aber

Unterschätzung der hiermit heraufbeschworenen Gefahr eines globalen „Selbstmordes aus Angst vor dem Tode“;

wünschenswert:

Selbstverpflichtung der reichen und überreichen Personen und Kollektive zu direkten Hilfeleistungen für die (seit Jahrzehnten wieder) wachsende Quote der hungernden und überproportional leidenden Armen auf unserer Erde.

Vorrangige Folgerungen:

Solidarische Hilfeleistungen der reichen Völker und Personen (größtenteils nach einem Beitrag von THOMAS POGGE; 69-73).

Durchsetzung einer (Welt-)“Wirtschaftsethik“:

Bezeichnende Fakten, deren Hauptursachen und -folgen:

„pseudomasochistische“ individuelle und kollektive Selbstbeschränkung(en), insgesamt letztlich wie oben (73-85).

Dass dabei am Ende dennoch auch Anderes herauskäme als ein letztlich indifferenter, abstrakter „gedanklicher Einheitsbrei“, sondern ein **radikales Konzept** resultierte, das dem Einzelnen sehr konkrete Entscheidungen und schmerzhaft Entbehrungen abverlangte, könnte mit der **prinzipiellen Offenheit der menschlichen Zukunft** zusammenhängen.

Anknüpfend an die Einleitung dieses Reviews (1.) und unter Berücksichtigung der in dessen Hauptteilen behandelten Relationen (2.- 4.) werden jetzt abschließend (und nunmehr resümierend)

- die realen Aufgaben und die erstrebenswerten Rollen der (moralischen) „Vernunft in der Geschichte“ (HEGEL 1837) angesprochen
beziehungsweise
- die objektiven ‚Reichweiten‘ verschiedener Kategorien generalisierender moralischer Urteile und HORSTERS Beantwortungsstrategie
 - o umrissen und beurteilt sowie
 - o wissenschaftstheoretisch und forschungspragmatisch extrapoliert.

Dass es erheblicher Anstrengungen bedarf, um die aktuelle (Welt-) Kriegstreiberei wieder wachsender Teile der Menschheit in ihr Gegenteil zu verkehren, liegt nach den bisherigen Ausführungen auf der Hand. In welchen Hinsichten diese Bemühungen im Einzelnen weiter gehen müssten, kann jetzt – im Anschluss an die versuchte Einschätzung erwartbarer Gegenkräfte und Widerstände – genauer mitgeteilt werden: Der nur vorgebliche Friedenswille ‚heimlicher Kriegstreiber‘ wurde inzwischen durch die wiederholte Erfahrung ihres Misstrauens, ihrer mangelnden Bereitschaft zu jedem Opfer und Entgegenkommen gründlich demaskiert. Zugleich wurde deutlich, was solche Verständigung auf der anderen Seite – also auch von uns – unerbittlich verlangt: den freiwilligen, glaubhaft als solchen demonstrierten Verzicht zumindest auf einen Teil jenes Luxus', durch dessen uneingeschränkte Beanspruchung wir Anderen die Deckung ihrer materiellen Grundbedürfnisse de facto sehr erschweren oder ganz verweigern.

Sicherlich können der *soziale Sinn* und die *soziologische Rationalität* der Befürwortung solcher Opferbereitschaft bestritten werden. Nur wären dann „gute“, allgemein Zustimmungswürdige, universalistische Argumente allenfalls für die damit disqualifizierte, bestrittene Position zu mobilisieren. Doch wer plädiert schon ernsthaft und glaubwürdig für den kollektiven Suizid? *Oder ist solcher Sieg der menschlichen Dummheit unausweichlich programmiert?*

Dass *auf der Gegenseite ebenso bestürzende Einsichten gewonnen werden können*, bestätigt nur einmal mehr die fortschreitende **dialektische Interaktion von ethischer Inspiration und moralischer Erfahrung, moralischer Erfahrung und ethischer Inspiration.**

6. Quellen

ARISTOTELES (um 330 v. Chr.): Nikomachische Ethik (Griechenland).

BECK, K. (2014): Moralischer Universalismus oder moralischer Partikularismus? Eine systematisierende Gegenüberstellung. Vierteljahresschrift für Wissenschaftliche Pädagogik, 90, 405-439.

DESCARTES, R. (o. J.): Aphorismen (o. 0.).

FEYERABEND, P. (1984): Wissenschaft als Kunst. Frankfurt/M.

HABERMAS, J. (2001): Kommunikatives Handeln und detranszendentalisierte Vernunft. Stuttgart.

HEGEL, G. W. F. (1837): Die Vernunft in der Geschichte. Hamburg.

HONNETH, A. (1992): Kampf um Anerkennung. Zur moralischen Grammatik sozialer Konflikte. Frankfurt/M.

HORSTER, D. (1999): Postchristliche Moral. Eine sozialphilosophische Begründung. Hamburg.

HORSTER, D. (2005): Luhmann. Eine kurze Einführung. Darmstadt.

HORSTER, D. (2009): Ethik-Grundwissen Philosophie. Stuttgart.

HORSTER, D. (2010): Jürgen Habermas - Eine Einführung. Darmstadt.

HORSTER, D. (Hrsg.) (2010): Welthunger durch Weltwirtschaft. Weilerstwist.

HORSTER, D. (Hrsg.) (2011): Markt und Staat. Was lehrt uns die Finanzkrise? Weilerstwist.

KANT, I. (1785): Grundlegung zur Metaphysik der Sitten. Riga.

KANT, I. (1959): Kleinere Schriften zur Geschichtsphilosophie, Ethik und Politik. Hamburg.

KÄSTNER, E. (1931): Fabian. Die Geschichte eines Moralisten. Stuttgart.

LEMPERT, W. (2003): Modernisierung der Moral oder pseudomoralische Entmoralisierung. In: Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, 99, 436-452.

LEMPERT, W. (2010): Soziologische Aufklärung als moralische Passion: PIERRE BOURDIEU. Wiesbaden.

LEMPERT, W. (2014): Über RICHARD SENNETT: Handwerk. In: bwpat.

LEMPERT, W./HOFF, E.-H./LAPPE, L. (1991): Persönlichkeitsentwicklung in Facharbeiterbiographien. Zürich.

LUHMANN, N. (2008): Die Moral der Gesellschaft (Hrsg. D. HORSTER). Frankfurt/M.

MERTON, R. K. (1957): Social Theory and Social Structure. Revised and Enlarged Edition. Glencoe.

NIDA-RÜMELIN, J. (Hrsg.) (1996): Angewandte Ethik. Die Bereichsethiken und ihre theoretische Fundierung. Ein Handbuch. Stuttgart.

SEN, A (2010): Die Idee der Gerechtigkeit. München.

WITTGENSTEIN, L. (1921), Tractatus Logico-Philosophicus. In: OSTWALDs Annalen der Naturphilosophie.

WITTGENSTEIN, L. (1960): Philosophische Untersuchungen. In: Ders.: Schriften. Frankfurt/M.

Diese Rezension von **Wolfgang Lempert** ist seit dem 12.3.2015 online unter:
http://www.bwpat.de/rezensionen/lempert_2015_rezension_2-2015_horster.pdf herunter zu laden.